Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 25

Artikel: Scholle und Schule [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Suzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Luzern Schweizeriiche Unnoncen-Expedition Attien-Gesellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Sholle und Schule. — Reisekarte. — Heimatschutz in der Schule. — † Prof. Dr. Julien Favre. — Delegiertenversammlung. — Generalversammlung der freiburgischen Erzieher. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Mr. 12.

Scholle und Schule.

(Fortsetung.)

In dieses Gebiet fällt auch die hochwichtige Frage der Uebervölkerung. Gine solche ift eigentlich nicht vorhanden; was uns aber daran glauben läßt, das ift eine unrichtige Verteilung der Arbeitsträfte. Die Rückfehr zur natürlichen Wirtschaftsordnung bedingt, daß die Landflucht gedämmt und die Handwerksstuben wieder gefüllt werden. Wird näm= lich einerseits die Ueberindustrie abgebant und anderseits ber Landbau wieder mehr gepflegt, so entleeren sich naturnotwendig die großen Wasserköpfe des Landes, d. h. die Industrieorte müssen ihre unzähligen Arbeitskräfte, die in der Tat nur dem Rugen weniger dienen, ans Bauerngewerbe abgeben und wieder dem Handwerke

Die Naturverwüstung der Industrie durch den Kaubbau bei der Gewinnung der Erdschäße und Feldsrüchte, durch Beeinträchstigung des Schönheitsbildes der Landschaft; die Verwüstung der Industrie im Menschensgeiste durch die Zerteilung der Arbeitskraft und Derabwürdigung des Arbeiters zum Hersteller von bloßen Arbeitsstücken; die Verwüstung der Industrie in der Menschensseele durch das sittliche Elend der Wohsnungsverhältnisse, durch die in den niedern Masserbeigte "freie Liebe", durch den

systematisch verbreiteten und begünstigten Neomalthusianismus: alles das wird nach und nach abnehmen, geändert, gebessert werden können, wenn wir die Menschen wieder zu der oben erklärten natürlichen Wirtschaftslehre erziehen, sie auf die Schönsheit, die Fruchtbarkeit, den Frieden des Landes hinweisen, ihnen wieder die ershabene Würde der Arbeit auf dem goldenen Boden des Handwerks preisen, allen aber sagen, daß wir nicht da sind zum Genießen, sondern zum Verdienen der Ewigkeit!

Ein Mittelstand muß wieder kommen! Dann sind wir reich genug, um ungesorgt, aber nicht so reich, um ohne Arbeit seben zu können. Ein Mittelstand muß wieder her! Dann blüht das Handwerk und der Bauernstand; dann hört die Angst auf vor dem Fehlen der Absatzebiete, vor dem Sinken der ausländischen Kurse, vor dem Nachlassen des Welthandels, der die Deismat bewucherte, um auswärts billiger verstausen zu können, vor der Gärung der unzusriedenen Massen; dann hören alle diese Aenze Welt zitterte.

Stattliche Dörfer, wohlgebaute und saubere Städte, fräftige, gesunde Menschen, teine Bettler und keine Bagabunden mehr ... das ist das Bild, das Eberle in seiner prächtigen Schrift "Die Ueberwindung der Plutokratie" für jene Zukunft malt, die wieder mehr der Scholle gehört. Und vor diesem Bilde mögen in sich zusammenssinken die schmutigen Vorskädte mit den Söhlen und Baracken voll von hohlwangigen Frauen und Männern, die skumpf und trotig zur Arbeit schleichen; mögen in sich zersalslen die riesigen Kamine der Trutburgen einer unersättlichen Industrie, die Paläste, gebaut und ausgerüstet mit dem Blute der

Kraft ganzer Bölker!

Der Bauern- und Handwerkerstand sind die natürlichen, werktätigen Berufe und darum auch der Jungbrunnen von Gesundheit und Freiheit, Quelle der Volkskraft, Rückhalt aller geistig-kulturellen Fortschritte, aller Anhänglichkeit an Religion, Autorität und Ordnung, aller Verehrung von Sitte und Recht, aller wahrhaften Vaterlands= Ganz besonders aber gilt das vom Bauernstand. Deswegen sehen große, führende Geister der verschiedensten Lager un= fere Rettung aus der Unnatur unseres Lebens und unserer Zeit in der Rückkehr zur Scholle, indem wir ein Neuland bauen mit einem neu erstarkten bäuerlichen Leben, aus dem der Menschheit neues Glück erwachsen wird. Die Natur lebt aus der Scholle!

Für die Kultur! Wären das 7. und das 10. Gebot noch in der ganzen Welt in Kraft mit ihrer allein wahren Auffassung vom Eigentum, das wir bloß als Verwalter besitzen und zum eigenen, aber auch zum Nutzen anderer verwalten müssen, mit seinem edlen Schutze von Mein und Dein, mit seinem Veredelung der menschlichen Begierden; wäre noch die wunderbare Lehre Christi in aller Herzen, die lautet: "Was nütt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?" (Mt. 16. 26): die Kultur stünde

auf einer höheren Stufe!

Der ehrliche Meister im Dandwerksschurze und der derbe Bauer hinter dem Pfluge verstanden nichts von den Manövern der internationalen Dandelssinanz, die von heute auf morgen reiche Länder an den Bettelstad bringen, von der Korruption des Welthandels, der heute ganze Bölker am Notwendigsten darben läßt, um sie morgen schon wieder damit zu übersluten, nur um ein bischen — teurer!

Nicht sind die Tausende jüdischer commis voyageurs die sichersten Kennzeichen wahrer Zivilisation, nicht ist der Besit aller

neuesten Modeartikel der Beweis für die Rulturhöhe eines Volkes, sondern seine in= nere Beredelung und seine Seelengröße. Machen wir uns unabhängig von fremden Lastern und Sitten, dann retten wir die Rultur unseres Landes. Aber diese geistige Unabhängigkeit ist nur dadurch möglich, daß wir uns selbst genügen durch eine inöglichst lückenlose Erzeugung aller zum Leben notwendigen Dinge, die Bedürfnislosigkeit in Tand und Luxuswaren steigern, die unvernünftige Rauflust dämmen. Denn wo der Krämerberuf der wichtigste Beruf ist, da ist auch die Krämmergesinnung die stärkste Gesinnung! (vergl. auch: Eberle, Die Ueberwindung der Plutokratie!) Natur sebt aus der Scholle; die Kultur

steht auf der Scholle!

Für die Heimat! Das möglichst große wirtschaftliche Selbstgenügen macht die Dei= mat in steigender Linie unabhängig vom Auslande. Mit jeder Pferdekraft elektrischer Energie, die wir dem Auslande zu viel liefern, binden wir uns an das Glück und Unglück des abnehmenden Landes, mit je= dem Wagen Getreide, den wir aus der Fremde beziehen, geben wir uns dem Bufall preis, mit jeder gebeliebigen Ware, die wir lieber der ausländischen Industrie als dem einheimischen Gewerbe verdanken, verknüpfen wir uns mit Schicksalen, die uns nichts angehen. Möglichst viele Aecker und Höfe auf eigener Erde, möglichst viele Hand= werke und Gewerbe in den eigenen Städten und Dörfern, und wir haben ein ungeahnt großes Selbstgenügen! Die politische Freiheit eines Landes ist nicht zulett abhängig, ob dieses Land mit allem Nötigen sich selbst versehen kann. Kommt das Brot aus Rußland, das Fleisch aus Amerika, das Tuch aus England, dann muffen Rußland und Amerika und England nur in Krieg ober Unglück geraten, und wir haben kein Brot, tein Fleisch, tein Tuch oder muffen es unter schwer schädigenden Zumutungen und Opfern von diesen oder um übersette Preise von andern, nie aber ohne Einbuße der Freiheit und Unabhängigkeit uns erbetteln. Darum muß der Bauernstand gehoben und neu gestärkt, das Handwerk vergrößert und frisch belebt werden, bevor wir uns wieder auf das Glatteis des Welthandels begeben!

Die Natur lebt aus der Scholle; die Kultur steht auf der Scholle; die Heimat gründet auf der Scholle! Wer die Natur verehrt, wer die Kultur schätzt, wer die Heimat liebt, der kämpfe im Zeichen der

Scholle, benn in ihr liegt die Rettung und

Erlösung!

Als Fichte dem deutschen Volke, da es von Napoleon niedergeworfen und der Freisheit beraubt war, wieder zum Aufstieg vershelsen wollte, schrieb er: "Es ist unmännslich, mit Klagen über das vorhandene Uebel eine Zeit zu verlieren, die man besser answendete, um so viel in unsern Kräften steht, das Gute und Schöne zu schaffen!"

Für das Gute und Schöne zu schaffen ist niemand jo geeignet und berufen wie die Schule! Selbstverständlich wird kein Bernünftiger oder Gutgewillter beides sei betont und unterstrichen - glauben, diese Beilen wollten die Schule auf ein Gebiet verrücken, das ihr nach Anlage und Aufgabe nicht zum Bebauen übergeben ift. Ebenso selbstredend erscheint es, daß niemand der Schule Vorträge über Welt= handel, Industrialismus usw. zuweisen will und wird. Wenn aber, wie gezeigt worden ist, die geistige Erneuerung der Menschen eine Erneuerung des Wirtschaftslebens bedingt, diese Erneuerung wiederum bei der Jugend beginnen muß, so kommt die Arbeit für eine Wiedergeburt der Menschheit um die Schule nicht herum, denn sie ist neben der Familie und der Kirche die wich= tigste Erzieherin.

Die praktische Frage unseres Themas läßt sich für die Schule mittelbar und unmittelbar lösen. Die mittelbare Lösung kommt zustande durch eine vermehrte so zial=pädagogische Bildung der Lehrpersonen, die unmittelbare durch die zweck=entsprechende Erziehung des Kindes. Letteres ist möglich, ohne den Lehrplan mit neuem Stoff zu belasten! Wiedenn? "Aller Unterricht soll erziehend wirken", heißt das Programm!

Die mittelbare Lösung nun ergibt sich leichten Mitteln. Das Selbststudium sozisaler und nationalökonomischer Werke, wobei jene von P. Cathrein S. J. an erster Stelle genannt zu werden verdienen, (desgl. das Lehrbuch der Nationalökonomie von P. Heinsrich Pesch S. J. Die Schriftl.) der prächtigen

Rundschreiben Leos XIII. — ganz besonbers der Enzyklika "Rerum novarum" —, die Besuche sozialer Vorträge und Kurse, udgl. werden für einen klaren und begabten Kopf genügen. Dazu kommt dann freilich eine gehörige Verarbeitung des Gelernten und Gehörten, um vor allen Dingen den Aufsatz und Geschichtsunterricht zu befruchz ten. Das Wie wurde z. T. schon erklärt und wird weiter unten noch erörtert.

Ferner könnte noch der unbedingt notwendige Kampf gegen alle pädagogischen Neuerungen mitgerechnet werden, welche einer gewissen Humanitätsduselei entsprossen, den Geist des Gehorsams, der Einsachheit, der Arbeit, der Kindlichkeit zu unter-

graben drohen.

Die unmittelbare Lösung wendet sich an das Rind. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft; wie aber die Jugend sein wird, so wird die Zukunft sein. Johannes hat in seinem 1. Briefe (2, 16) die drei Grundübel der Welt geschildert mit den Worten: "Alles, was in der Welt ift, ist Fleischesluft, Augenluft und Hoffart des Lebens . . . " Freche, maßlose Genußsucht, rucksichtslose Herrschsucht und unglaubliche Selbsterhebung sind sowohl Folgen als auch Gründe der heutigen unnatürlichen Wirtschaftsordnung. Wird die Jugend systema= tisch zur Zufriedenheit erzogen, dann wird die Butunft weniger Genuftoften, Geaußmittel, Genußopfer brauchen und bringen; wird die Jugend grundsählich zur Achtung jeder Autorität angehalten, wird die Zu= tunft weniger Ausbeutungsformen, Rlaffen= kämpfe, Empörungen bringen und zeitigen; wird die Jugend andauernd auf die Demut hingewiesen, wird die Zukunst weniger Egoismus, Großsprecherei und hochmut erzeugen und aufweisen. An der bessern Ge= sellschaftsordnung der Zukunft muß jest gearbeitet werden und die Kinder, die jest in der Schule sind, muffen so unterrichtet und erzogen werden, daß fie diese Bedingungen, von denen eine bessere Menschheit abhängt, erfüllen können und wollen.

(Schluß folgt.)

Hon Sie die Reisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor W. Arnold, Zug. (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)